

(Herbert Immenkötter), Gasparo Contarini (Klaus Ganzer) und Johannes Gropper (Reinhard Braunsch) werden auch weniger bekannte und bis heute nicht selten einseitig gesehene Theologen des „zweiten Gliedes“ vorgestellt, so der päpstliche Hoftheologe Silvester Prierias (Peter Fabisch), die Franziskaner Augustin und Alveldt (Heribert Smolinsky) und Kaspar Schatzgeyer (Erwin Iserloh), der Dominikaner Johannes Dietenberger (Peter Fabisch) und der Niederländer Albert Pigge (Remigius Bäumer). Den Abschluß bildet das facettenreiche Leben und Wirken von Georg Witzel (Remigius Bäumer), der sich nach seiner Abkehr vom Luthertum ganz in den Dienst der Erneuerung der alten Kirche und der Wiederherstellung der Glaubenseinheit stellte.

Daß die Reformation ein ganz Europa in seinen religiösen Grundfesten erschütternder Konflikt war, dokumentieren die zehn Biographien des zweiten Heftes. Als Verteidiger des alten Glaubens in England werden John Fisher (Remigius Bäumer) und Thomas Morus (Hubertus Schulte Herbrüggen), in Frankreich Jodocus Clichtoveus (Peter Fabisch), in den Niederlanden Jacobus Latomus (Jos. E. Vercruyse), in Italien Ambrosius Catharinus (Ulrich Horst) und Girolamo Seripando (Klaus Ganzer) vorgestellt. Daneben sind Bartholomäus von Usingen (Remigius Bäumer), Hieronymus Dungersheim (Theobald Freudenberger), Friedrich Nausea (Remigius Bäumer) und Michael Helling (Heribert Smolinsky) vier tragende Säulen der Reform der bedrohten deutschen Kirche im Vorfeld des Konzils von Trient porträtiert.

Das Spektrum des dritten Heftes mit sieben Lebensläufen katholischer Kontroverstheologen reicht von so faszinierenden Gestalten wie dem badischen Professor Konrad Wimpina (Remigius Bäumer), dem elsässischen Franziskaner Thomas Murner (Erwin Iserloh) und dem Löwener Scholastiker Johannes Driedo (Peter Fabisch) über den hochgeschätzten Dominikaner Johannes Mensing (Vinzenz Pfnnür) und die einsame Gestalt des Bischofs Berthold Pürstinger von Chiemsee (Ernst Walter Zeeden) bis hin zum streitbaren spanischen Dominikaner Melchior Cano (Ulrich Horst) und zum Jesuiten Petrus Canisius (Karlheinz Diez), dem „zweiten Apostel Deutschlands“, welch letzterer ebenso wie Cano bereits dem Zeitalter der Katholischen Reform angehört und damit jener Epoche, in der sich die alte Kirche kraft innerer Erneuerung erfolgreich behaupten und verlorenes Terrain teilweise zurückgewinnen konnte.

Die vorgelegten dreißig Lebensbilder sind eine interessante Lektüre, nicht zuletzt weil sie die Mannigfaltigkeit des Streitgesprächs aufweisen, wie es von katholischer Seite mit den Vertretern der Reformation geführt wurde. Daß sich die altkirchlichen Theologen dabei in einer ungleich schwierigeren Position befanden als der protestantische Gegner kann nicht überraschen, denn dieser bestimmte das Gesetz des Handelns. Oder mit den Worten des Herausgebers: „Bewahren ist schwerer als Neubeginn; wer etwas Neues verspricht, tut sich leichter als der Verteidiger des Überkommenen. Er hat nicht nur die Initiative auf seiner Seite, erträgt auch nicht an der Last der Geschichte . . .“ (I, 8)

Regensburg

Karl Hausberger

■ STÖHLKER FRIEDRICH, *Die Kartause Buxheim 1402–1803/12*. Neue Reihe: Die Kartäuser von Buxheim. Der Personalschematismus II 1554–1812. Neue Folgen 1: Die Buxheimer Professmönche (Analecta Cartusiana 96:1). (435.) Inst. f. Anglistik und Amerikanistik, Salzburg 1987. Paperback.

F. Stöhlker, der sich durch zahlreiche Publikationen über den Kartäuserorden einen Namen gemacht hat, legt hiermit den 2. Teil eines Personalschematismus der Kartause Buxheim (der erste Teil erschien 1978) vor. In alphabetischer Reihenfolge (nach Ordensnamen) werden in diesem Band 130 Professmönche der Jahre 1554–1812 vorgestellt. Schon das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis macht die aufgewandte Mühe deutlich. Das Ergebnis ist ein wichtiges Nachschlagewerk, das überregionale Bedeutung hat, da viele Mönche auch in Beziehung zu anderen Kartäusen standen. Das beigegebene Gesamt-Inhaltsverzeichnis läßt leider nicht erkennen, auf wie viele Folgen das Werk insgesamt berechnet ist. Ob es eine glückliche Idee war, so viel an Information vom Text in die Anmerkung zu verweisen, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall aber ist das Unternehmen höchst beachtlich. Sobald es einmal abgeschlossen und registermäßig erschlossen ist, wird man seinen Wert erst voll ermessen können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HOGG JAMES (Hg.), *Zeit, Tod und Ewigkeit in der Renaissance Literatur* — Bd. 2. (Analecta Cartusiana 117). (255, zahlr. Abb.) Institut für Anglistik und Amerikanistik d. Univ. Salzburg, Salzburg 1986.

Diese knappe Anzeige möchte auf einen interessanten Sammelband hinweisen, der sich vor allem mit der menschlichen Vergänglichkeit als Objekt der Kunst und der Literatur der Renaissance beschäftigt. Damit ist auch schon angedeutet, daß der Titel des Buches den Inhalt nur mangelhaft benennt, da in ihm die Bildende Kunst zumindest einen ebenso breiten Raum einnimmt wie die Literatur. Eine umfangreiche Abhandlung von P. Dinzelbacher wendet sich einem bisher relativ wenig beachteten Thema zu, dem Motiv der „tötenden Gottheit“, d. h. Darstellungen, in denen Gottvater und Gottsohn persönlich mit Pfeilen oder Speeren (Symbole für Epidemien) angreifen, während Heilige, besonders häufig die Gottesmutter, diese Strafen für begangene Sünden abzuwenden versuchen. Zahlreiche Bildtafeln illustrieren den Beitrag. Leider wurden den Bildern keine näheren Beschreibungen an Ort und Stelle beigelegt, wie dies J. Hogg in seiner Studie über ein Manuskript (Ms. Add. 37049) des 15. Jh., jetzt in der British Library (London), das zahlreiche Texte und Bilder über den Tod und die letzten Dinge enthält, vorgestellt hat. Nebenbei sei erwähnt, daß mehrere Abbildungen auch für die Frühgeschichte der Herz-Jesu-Verehrung von Interesse sind. Der Sepulkralkunst sind kurze Beiträge über das Mausoleum des Fürsten Ernst von Schaumburg in Stadthagen (B. W. Lindemann) sowie über entsprechende Werke in Florenz (A. Chiti und R. Jacopino) gewidmet.

Linz

Rudolf Zinnhobler